

»Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.«

Theodor W. Adorno



\* \* \*

Laut IFSW bilden ›die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit‹ das Fundament der Werte- und Handlungsbestimmungen für die Soziale Arbeit. Demgegenüber erleben wir den Alltag der Sozialen Arbeit im gravierenden Gegensatz: Werte wie soziale Gerechtigkeit und soziale Teilhabe sind durch Logiken der Verwertung und Entwertung ganzer Bevölkerungsgruppen ersetzt worden.

Während in der Regel von Seiten fachfremder Berufsgruppen überwiegend ohne Einbeziehung von Fachkräften der Sozialen Arbeit mithilfe neoliberaler Steuerungsinstrumente eine angeblich verbesserte und v.a. verbilligte Fachlichkeit in der Sozialen Arbeit versprochen wird, werden die Rahmenbedingungen nachhaltiger und qualitativ hochwertiger Sozialer Arbeit zunehmend abgebaut. Perfiderweise werden die Folgen der massiv verschlechterten Arbeitsbedingungen der Sozialen Arbeit schließlich sogar als Beweis ihrer Un-Wirksamkeit in Rechnung gestellt und dienen als Legitimation weiterer Einsparungsmaßnahmen und Fragmentierungsprozesse.

Diese Umstrukturierungsprozesse erwecken den Eindruck, dass die Prioritäten zunehmend auf der Verwaltung von Notlagen und dem kalkulierten Ausschluss von sozialer Teilhabe von Menschen in schwierigen Lebenslagen zu liegen scheinen. Entsprechende Hilfsangebote zum Ausgleich sozialer Ungerechtigkeiten werden längst nicht mehr aufgrund eines Bedarfs gedacht sondern anhand eines Budgetrahmens gemessen.

Zunehmend bekommen Sozialarbeitende Arbeitsaufträge, die nicht mehr ihrem eigentlichen Auftrag entsprechen, sondern ausgerichtet sind an sozialer Kontrolle und Anpassung ihrer Nutzer\_Innen an einschränkende Vorstellungen, wie sie ihr Leben zu gestalten haben. Gelingt es den Betroffenen nicht sich einzufügen, droht ihnen die ökonomische, kulturelle und soziale Sanktion, Isolation und Exklusion. Gleichzeitig werden Sozial-Arbeitende zunehmend in der Ausübung ihrer Profession beschnitten und erleben die selben Entmächtigungs- und Entwertungsprozesse wie auch die Nutzer\_Innen Sozialer Arbeit, indem sie gezwungen sind, ihre Fachlichkeit sozialtechnokratischen und ökonomischen Richtlinien unterzuordnen oder diese gar aufzugeben. So sind auch sie dem erlebten Zwang unterworfen, in prekären Arbeitsbedingungen und den zunehmend repressiven Strukturen auf dem Sozial-Arbeitsmarkt *funktionieren zu müssen*.

Die durch die Ökonomisierung des Sozialen hergestellte Konkurrenz zwischen den Anbietern Sozialer Arbeit und die damit einhergehenden Grabenkriege, auch zwischen verschiedenen Arbeitsfeldern, erschweren das Aufkommen eines Gefühls der

gemeinsamen Zugehörigkeit zur Profession Soziale Arbeit und der Solidarisierung sowohl mit den Nutzer\_Innen als auch unter den Kolleg\_Innen.

Auch die Kluft zwischen Theorie und Praxis wird immer größer. Während Wissenschaftsproduktionen das Ziel verfolgen, den Umgang mit Phänomenen der Praxis handlungsleitend in die Praxis zu transportieren, so geschieht dies ohne die Berücksichtigung der Möglichkeiten, wie sich Handlungsstrategien, Methoden sowie Reflexion unter Effizienzstrukturen und Handlungsnormierungen zugunsten der nachhaltigen Bemächtigung von Nutzer\_innen Sozialer Arbeit umsetzen lassen.

Während Ethik und Theorien sozialer Gerechtigkeit und Verantwortung einen wesentlichen Raum in Lehre und Ausbildung Sozialer Arbeit einnehmen, ist die Selbstzuschreibung der Profession, Menschenrechtsprofession zu sein, real nur in begrenztem Maße einlösbar. Soziale Arbeit ist sowohl in Praxis, wie auch in Theorie an den Rand der politischen Einflussnahme gedrängt. Der Mainstream in Lehre und Wissenschaft hat – außer den Angeboten zum Handlungsvollzug – kaum Werkzeug anzubieten, um Soziale Arbeit und die darin Tätigen politisch anschlussfähig zu machen, und dies obwohl sozial Arbeitende unmittelbar an den existenziellen Bedrohungen und Zwängen ihrer Nutzer\_innen agieren. Die Spielräume nachhaltiger Unterstützung, und damit die Einlösung der Motivation, Menschenrecht in Konsequenz in der aktuellen Praxis umzusetzen, sind in drastischem Maße ›hochdynamisierten Entgeld-finanzierten‹ Dienstleistungsangeboten, strukturellen Hürden und eigenen existenziellen Zwängen gewichen.

Um dem konsequenten Auftrag der Einlösung von Menschenrecht gerecht zu werden, gilt es Mündigkeit zurückzuerlangen. Dies erfordert neben Kritik auch Solidarität und Mut, um auf allen Ebenen politisch nicht nur ein- sondern vor allem gestaltend mitzuwirken: Politisierung auf allen Ebenen!

Es ist die Zeit, destruktive Logiken der Verökonomisierung von Sozialer Arbeit und des gesellschaftlichen Wandels zu demaskieren. Sowohl im Interesse der Nutzer\_Innen von Sozialer Arbeit als auch zum eigenen Wohle gilt es, dass wir uns und unsere Mitmenschen wieder bemächtigen und uns den Ursachen gemeinsamer Ohnmachtsgefühle widerständig entgegenstellen.

Es ist die Zeit, unser politisches Mandat in die Hand zu nehmen und uns als Sozial Arbeitende als Akteure eines der größten Arbeitsfelder in Deutschland unserer eigenen Macht und Einflussmöglichkeiten bewusst zu werden.

\* \* \*

**Soziale Arbeit ist immer politisch, so oder so. - Man muss sich entscheiden, wem man dienen will.**

---

Der Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit trifft sich jeden letzten Montag im Monat, um 19.30 Uhr (Ort: <http://berlin-aks.de>). Interessierte und Mitstreiter\_innen sind herzlich eingeladen!

Web: <http://berlin-aks.de> / eMail: [info@berlin-aks.de](mailto:info@berlin-aks.de)